

der sehr verständlichen Grundregel (vgl. S. 8 f.) abgegangen.

Obwohl es nicht die Aufgabe einer derartigen Kurzbiographien-Sammlung sein kann, Fragen mehr allgemeiner Art zu behandeln, so werden diese doch angesprochen (z. B. das deutsch-jüdische Zusammenleben, innerjüdische Fragen, der Zuordnungskomplex »Preussen« und andere) oder sogar skizzenhaft verdeutlicht (vgl. Vorbemerkung S. 5–10).

Ein kleines Beispiel für Überraschungen, wie dieses biographische Verzeichnis sie (gewiss auch in anderen Fällen) zu bieten vermag, sei angeführt. Kardinal Augustin Bea (1881–1968) studierte vor dem Ersten Weltkrieg für kurze Zeit in Berlin Orientalistik. Das vorliegende Verzeichnis enthält die Kurzbiographien von zweien seiner damaligen Lehrer, deren der Kardinal sich stets mit Freude und Dankbarkeit erinnerte. Einmal ist dies Jakob Barth (1851–1914), der selbst auch aus Baden gebürtig war und drei Jahrzehnte als Professor am Rabbiner-Seminar sowie auch an der Universität Berlin wirkte. Zum anderen handelt es sich um Eugen Mittwoch (1876–1942), der damals, nur wenige Jahre älter als Bea, als Privatdozent tätig war. Angesichts der Bedeutung, welche Kardinal Bea für die Entwicklung der Beziehungen und des Verständnisses zwischen Christentum und Judentum zukommt, wird man die Erwähnung dieser Gelehrten besonders aufmerksam und dankbar vermerken dürfen.

Odilo Kaiser, Freiburg i. Br.

JOHANN MAIER / PETER SCHÄFER: Kleines Lexikon des Judentums. Stuttgart 1981. Verlag Katholisches Bibelwerk. 332 Seiten.

Ziel dieses Lexikons im Taschenbuchformat ist nach dem Vorwort der Verfasser »eine knappe, erste Information über die jüdische Religion, wobei die Grenzen zu anderen Aspekten des Judentums bewusst nicht zu eng gezogen wurden, weil das Verhältnis zwischen Geschichte, Kulturgeschichte und Religionsgeschichte im Judentum im Lauf von fast vier Jahrtausenden und im Rahmen völlig unterschiedlicher regionaler Bedingungen nicht immer gleichmässig zu bestimmen ist«. Wenn dabei »auch den Beziehungen zwischen Judentum und Christentum ein entsprechendes Gewicht zugemessen« ist, so wird hier, um der heute noch verbreiteten Einengung auf die neutestamentliche Zeit entgegenzuwirken, der Schwerpunkt gezielt auf die seitherige Geschichte dieser Beziehungen gelegt, zumal da für die Anfangszeit auf das gleich ausgestattete »Kleine Stuttgarter Bibel-Lexikon« verwiesen werden kann. Die Kompetenz der beiden Verfasser gewährleistet dem Benutzer selbstverständlich zuverlässige Information über das Judentum in Vergangenheit und Gegenwart. Wer etwa die genaue Bedeutung eines Begriffs sucht, wer sich zu einem Problem einen gerafften Überblick verschaffen will oder wer zu einem Namen eine knappe Auskunft verlangt, hat nun die Orientierung griffbereit. So kann das Lexikon einen Stamplatz für Studium und Unterricht(svorbereitung) beanspruchen, und dies nicht allein, wo es um jüdische Themen als solche geht, sondern auch dort, wo in christlicher Theologie und Verkündigung das Judentum – wie indirekt auch immer – berührt wird. Man kann es den Verfassern und dem Verlag nur wünschen, dass dieses hochkarätige Angebot von Grundlageninformation, wozu auch die aussergewöhnliche Bebilderung zu zählen ist, die ihm gemässe Resonanz findet. Vielleicht lassen sich die offenen Seiten bei einer Neuauflage nicht nur, wie vorgesehen, für zusätzliche Artikel, sondern auch für einige Literaturhinweise nützen. Denn die »appetitanregende« Wirkung dieses Lexikons liegt auf der Hand.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

MENDELSSOHN-STUDIEN. Beiträge zur neueren deutschen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, herausgegeben von Cécile Lowenthal-Hensel und Rudolf Elvers. Band 3, 1979. Band 4: Zum 250. Geburtstag von Moses Mendelssohn, 1979. Berlin. Verlag Duncker & Humblot. 248 und 311 Seiten.

In dieser schon durch ihre ersten beiden 1972 und 1975 herausgekommenen Bände bestens eingeführten Reihe sind neuerlich zwei weitere erschienen, welche die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Institutionen sowie Forschern aus verschiedenen Ländern und Erdteilen bei der Verwertung von teilweise noch überhaupt nicht bekannten, geschweige denn ausgeschöpften Nachlässen aus der weitverzweigten Familie Mendelssohn, ihrer Verwandten und Freunde bekunden. Handelt es sich in Band 3 um eine Reihe von Beiträgen, welche die verschiedenen Generationen dieses für die deutsche Geistes- und Kulturgeschichte seit der Mitte des 18. bis ins 20. Jahrhundert so bedeutungsvollen Familienverbandes angehen, so ist der 4. Band allein dem Stammvater desselben, dem Philosophen Moses Mendelssohn (1729–1786), gewidmet. Sein Sohn, der Bankier Abraham Mendelssohn-Bartholdy (1776–1835), Vater des wohl bekanntesten Familienmitglieds, des Komponisten Felix M.-B. (1809–1847), und sein Enkel, der Geograph und Historiker Georg Benjamin M. (1794–1874), traten zum Protestantismus über; von letzterem schreibt eine Freundin (1821): »er meint es so von Herzen ehrlich, es ist ihm so hoher Ernst, dass ihn wohl nur wenig geborne Christen an wahren Glauben übertreffen und er beyweitem die grössere Zahl selbst der Besseren«. Dennoch spielt aber auch die religiöse Herkunft dieser deutsch-jüdischen Familie bei dem, was sie erschaffen und erreicht, was sie erlebt und erlitten hat, immer wieder eine Rolle, wodurch ihre Schicksale so exemplarisch und nachdenkenswert erscheinen.

Im Band 3 werden wir bekannt gemacht mit einer Anzahl interessanter Quellen: Briefe und biographische Mitteilungen, worin sich das Leben in den berühmten Berliner Salons während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts widerspiegelt, Schilderungen kriegerischen Geschehens von 1813/14, Äusserungen prominenter Persönlichkeiten zu wichtigen Themen, so etwa Alexander von Humboldts über ständische Verfassung und Monarchie, Ernst Moritz Arndts über die »Göttinger Sieben« und über Eduard Gans oder von Clemens Perthes über das Verhältnis Preussens zu Deutschland 1849. Besonders eindrucksvoll ist das Lebensbild des Völkerrechtlers und Rechtshistorikers Albrecht M.-B. (1874–1936), eines Enkels des Komponisten, der bis zur Emigration in Hamburg lehrte und dessen sich jeder, der damals schon auf jenen Gebieten tätig war, anerkennend erinnern sollte, von Alfred Vagts (USA) gekennzeichnet.

Band 4 beginnt mit einem gewichtigen Beitrag von Alexander Altmann (USA) »Gewissensfreiheit und Toleranz«. Darin wird mit profunder Gelehrsamkeit die Vorgeschichte des kirchlichen und weltlichen Rechts dargestellt, gegen welches Moses Mendelssohn zu Felde zog, seine »Halbheiten und Inkonsistenzen«, aber auch die »Ansätze zum Begriff der Gewissensfreiheit«, wie sie in der Thomistischen Lehre von der Verpflichtungskraft des irrenden Wissens enthalten sind. Wir begegnen Denkern wie Jean Bodin, Johannes Althusius, Samuel von Pufendorf und Christian Thomasius in dieser wertvollen »begriffsgeschichtlichen Untersuchung« über die »Nichterzwingbarkeit des Glaubens« und über das Verhältnis von »Gewissen und Staatsvertrag«. Immer noch kam »die Toleranz in nur sehr beschränktem Masse zu ihrem Rechte« – erst die Schriften von Mendelssohn »atmen einen neuen Geist«